

Listenreiche Möbel

Eine Ausstellung von Max Bresele mit Möbeln und seinem Buch "Karren der Depression" in den blaugold-Räumen vom 30.11.-4.12.1994

Veranstalter: blaugold und Galerie Hammer-Herzer

Vernissage: Mittwoch, 30.11.94, 19.30 Uhr

Max Breseles Artefakte, die man glücklicherweise in unserer Region auch mal hier und dort außerhalb seines Ateliers in Uckersdorf findet, (in der FUTURA-Artothek: Holz- und Eisenskulpturen, Pastellarbeiten; auf verschiedentlichen Ausstellungen in diesem Jahr in Wörth, Regensburg und bei uns in der Max-Reger-Halle; die Theke im "blaugold" ist von ihm, und er möbliert nun vorübergehend leergewordene Wohnräume im "blaugold-Haus"), werden zur Sprache einer ganz an das Material, die Form und die Dinge hingeebene Sorgfalt, sind Objektivierung seiner Träume von einer humanen, pazifistischen Welt; in seiner eigenen konkreten Lebensführung ist er das, was er sagt, was ein Künstler wie Mario Merz in Fibonacci-Gebäuden simuliert, soweit gegangen, wie man es nur gehen kann; kynischer Bewohner einer Scheune bei Neunburg vorm Wald, lebt er nicht in meisterpropperstrahlendem Komfort, sondern wärmt sich als findiger Resteverwerter am Glanz kreativer Phantasien und ungewöhnlicher Herstellungen.

Fernab vom "rasenden Stillstand", wie einer seiner Objektkästen tituiert ist, fernab von zeitgenössischer terminbewegter just- in- time- Jet- und ICE-Welt lebt er nach der Jahreszeitenuhr und hat einen Fuhrpark Fahrzeuge, sogenannte "Karren der Depression" montiert, in denen mit Stan Nadolny die Langsamkeit wiederentdeckt wird und die Eigenzeit der Dinge neben der astronomisch-mathematischen Zeit unserer Kultur von Ingenieuren, insgeheim Hemingwayerianerischen Helden der Technik, das eigentliche Fahrziel ist. Umso tragischer, auch das will gesagt sein, und beugt nebenbei der arkadischen Verniedlichung von Breseles Vita vor, daß er, der Defensive, Verursacher eines Verkehrsunfalls wurde, bei dem zwei Menschen zu Tode kamen. Breseles Arbeit, auch wenn er sich spielerisch gibt, ist nicht Spiel, das Spiel, das manche nebenbei treiben, um abzuschalten, er hat sich ganz der Hege und Pflege des Spielfeldes, des vitalen Urmoments verschrieben, des grundgeistigen Antriebs jeder menschlichen Existenz, eine Selbstverpflichtung und Treue zu sich, die zwangsläufig zur Randfigur macht. Sein Lebenskünstlertum, das bei anderen nur zu ephemerer Till-Eulenspiegelerei reicht, zur schwankenden Ecce-Homo-Erscheinung, an der man lieber vorüberscheucht, manifestiert sich anziehend in ästhetisch-überzeugenden Gebilden, im Geiste einer L'art brut, einer "Armen Kunst".

Ursprünglich gelernter Drucker hat er im Selbstverlag eine typographische Arbeit, "Sein" Buch über seine Geschwindigkeitsphilosophie und die Objektserie "Karren der Depression" herausgegeben. Zwischen leuchtend grünen Kartondeckeln, kompakt und fest wie für Kinderhände, für den Maulwurf in mir, mit dessen Händen ich mich zur Erkenntnis der eigenen Surrealität durchgraben werde, öffnet sich ein vom linearen Denken unbefahrbarer Raum aus Farbfeldern, Landkarte, Schriftblöcken, Zeichnungen und Photographien; schöne junge Frau im Pelz am Karren, dem der Nonsens Richtung gibt, dem die Frau wie eine Gefesselte folgt, an Lassoarmen an das Zugwesen gebunden und hinterhergezogen. "Aussichten ins Korn werfen" heißt es an einer Stelle, an anderer "Zur Wahl frei/Ein kleiner alter Koffer/Oder eine kleine alte Frau", oder: "Ich werde Dir Deinen Stahlhelm mit diesem Rippenwagen ans Grab bringen". Schwarz auf Grün, und auf der gegenüberliegenden Seite: der Mann, der Künstler selber, bärtig wie Allen Ginsberg, Jack Kerouaks Reisegefährte, eine Stahlhelmschubkarre haltend und über die Hände nach rechts gewendet, die linke Seite per Fuß, der auf einem selbstgefertigten Stuhl, wie er auch in der Ausstellung zu sehen sein wird, abgesetzt ist, in der Ruhe verankert, deren folgenschwerer Mangel in der Menschheit schon Pascal beklagt hat.

Breseles Möbel, auch wenn er sich nach eigenem Bekunden vom Bauhaus inspiriert fühlt, entspringen doch eher einer Bastler-Mentalität aus Bauhaus-Vorläuferzeiten, der gotischen Dombauhütte, auf jeden Fall nicht dem ingenieurmäßigen Reduktionismus eines Form-follows-function, und ihre Idee ist durch und durch Anti, was die industrielle Fließband-Produktion anbelangt. Seine Stühle, Regale, Kleiderständer und Tische sind dabei genau und schlicht, sie bestehen aus sorgfältigst und kundig verarbeiteten Fundstücken oder sind restaurierte, einem eigenen, nämlich Breseles Eigensinn folgend ausge- und verbesserte Möbel; die Frage nach der Serienherstellung eines Typus stellt sich gar nicht und die Klage von Ruskin und Morris, Protagonisten der Art and Craft-Bewegung im England des 19. Jahrhunderts, daß mit einem derartigen "Zurück zum menschlich individuellen Maß, zurück zur Werkspur am Einzelstück, zurück zum Ausdruck", daß mit dieser Art Kulturrevolution gegen das technische Massenprodukt aufzustehen und damit, unter dem Druck wirtschaftlicher Gesetzmäßigkeit doch nur die Reichen bedienen zu können, da sich, was goldenen Boden hat und braucht, auch nur wieder in Gold zahlen läßt, geht an Breseles Produktionsform und Lage vorbei und ist allenthalben eine rhetorische Figur, die der Künstler in seinen philosophischen Äußerungen gerne verwendet.

Seine Möbel enthüllen sich in ihrem Wesen als Kunstwerke, als Male und Orte, wo sich der Unterschied zwischen Design und Kunst, zwischen Alltag und Feier verwischt. Unter dem "beharrlichen Blick" stellt ein Stuhl als Gestalt menschlicher Kulturgeschichte das - wie eine der etymologischen Wurzeln von "Design" heißt - Überlisten der Schwerkraft dar, eine Triumph des menschlichen Sich-Erhebens über die Natur und ihre Bedingungen, worüber Vilém Flusser sich in seinem Buch "Vom Stand der Dinge" ausführlich ausläßt.

Die Möbel des gebürtigen Schwandorfers verbergen dieses grundlegende Moment menschlicher Praxis nicht. Sie haben Witz genug, es deutlich zu machen, ohne peinlich zu sein; ihre Form hält sich weniger bei der Funktion und heutiger Bequemlichkeits- und Lifestyle-Ideologie auf, sondern stark beim Material, tief im Fundus technischen Wissens und "Fortschritts", den auch jedes Industriestück unter seiner Wegwerferscheinung, als Wegwerfwegmarke auf dem Weg zum Glück des Immer-mehr-und-schneller-kaufens enthält, ohne davon zu künden. Ihre Schlichtheit hat etwas von der Unvollendetheit und der Sprachenvielfalt des Turm zu Babel, den Brueghel malte.

Eingereiht nun unter die Möbel, wie sie unter heutigen Produktionsbedingungen möglich sind und einer Wohnung geschmackliche Ein- und Ausbruchssicherheit verleihen, sind sie die Ausnahme, die die Regel bestätigt, sind sie Diebe, die das Wiederzufindende bringen, dienstbare Geister, die ihre toten Artgenossen wiederbeseelen und aus dem Schlaf der Zuhandenheit wecken.

Sie sind vielleicht nicht bequem, diese Möbel, aber - für Möbel ein überraschendes Prädikat - spürbar listenreich.

(Wolfgang Herzer)